

# 0465

## DER HERR KOMMT

PREDIGT

SONNTAG VOR ADVENT  
1898

VON  
ENGEL F. BORMANN

## DER HERR KOMMT

**Predigt**  
**Sonntag vor Advent**  
**1898**  
**von Engel F. Bormann**

In Matthäus 25,13 sagt der HErr am Schluss des Gleichnisses von den zehn Jungfrauen:

„Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.“

Geliebte, heute ist der letzte Sonntag im Kirchenjahr, und darin liegt für uns, sowie für die ganze Kirche eine Bedeutung. In der Welt hat alles einen Anfang und auch ein Ende. Die Geschichte der Kirche hat auch einen Anfang genommen, und so muss naturgemäß auch einmal die Stunde ihres Abschlusses, die endliche Erreichung ihres vorgesteckten Zieles kommen, obwohl bei vielen freilich dieses Bewusstsein schon lange nicht mehr vorhanden ist. Es kann nicht immer so, wie es fast 2000 Jahre gegangen ist, fortgehen. Die Lehre von dem Kommen des Menschensohnes ist den meisten unverständlich geworden, und folgedessen ist auch gar keine Rede mehr davon - um von Ihm angenommen zu werden - sich darauf vorzubereiten. Von den Aposteln des

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9811

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

HErrn am Anfang ist den Gläubigen dringend ans Herz gelegt worden, auf das Kommen des HErrn zu warten. Was aber der HErr im Gleichnis sagt, ist eigentlich noch etwas anderes, das ist noch mehr als warten, denn Er redet von einem Entgegengehen der zehn Jungfrauen.

Die Geschichte der Kirche beweist, dass man das Warten nur zu bald aufgegeben hat, und von einem Entgegengehen ist überhaupt keine Rede mehr. Doch der HErr redet im Gleichnis davon, dass der Ruf erschallen wird: Gehe aus, dem Bräutigam entgegen. Dieser Ruf wird inmitten der Kirche gehört, ja, schon lange Jahre wird er gehört, aber wie wenig wird darauf geachtet! Wie in einem tiefen festen Schlaf liegt die christliche Welt, so sehr, dass von einem geistlichen Erwachen kaum die Rede sein kann. Es ist ein merkwürdiges und ereignisreiches Jahrhundert in dem wir leben und welches nun zu Ende geht. Was ist darin nicht schon alles geschehen! Dinge, die die Welt noch nicht erlebt hat in politischer, und so auch in geistlicher Hinsicht, wodurch die Getauften nach beiden Seiten hin in beständiger Aufregung gehalten worden sind. Das alles wäre wohl Ursache genug gewesen, die Völker aufzuwecken, zu ermuntern und über die Bedeutung aufzumerken. Ja, wir leben in einer Zeit wie nie zuvor mit welterschütternden Ereignissen. Sollte das nichts zu bedeuten haben? Und

sind in kirchlicher Beziehung nicht große Dinge geschehen? An geistlichen Erweckungen, aber auch ebenso wenig an geistlichen Verirrungen und Abweichungen von dem rechten Wege Gottes hat es im ganzen Jahrhundert nicht gefehlt. Das geistliche Parteiwesen hat auf Grund der gewaltsam geschaffenen Glaubensfreiheit - was meistens zu einer Unglaubensfreiheit geworden ist - die weiteste Ausbreitung gefunden.

Gerade dieses letzte Jahrhundert hat vor allen anderen Jahrhunderten die größte Zerreißung und Zerstückelung zuwege gebracht. Keiner kennt mehr die Eine Kirche, jeder kennt nur noch seine Partei. Ist das etwa geistliche Wachsamkeit? Sind das die Grundbedingungen des Wartens auf den HErrn und des Entgegengehens dem HErm, der nun kommen wird? Gewiss nicht. Ist das noch Sein Volk, das Er sich so teuer erkaufte hat? Ist es noch möglich, wieder Ordnung in solche Zustände hineinzubringen? Oh, es sieht verzweifelt böse aus. Der HErr aber hat das zuvor gewusst, denn Er sagte: Meinete ihr, wenn des Menschen Sohn kommen wird, dass Er auch Glauben finden wird? Nein, Er wird keinen finden. Ist denn in der Kirche kein Glaube mehr vorhanden? Gewiss ist noch Glaube vorhanden, aber es ist nicht der Glaube, den Er in dieser letzten Zeit sucht.

Der sogenannte althergebrachte Glaube, der sich nur auf die längst geschehenen Taten Gottes stützt, reicht in dieser Zeit nicht mehr aus. Gott fordert neuen, lebendigen frischen tatkräftigen und alles überwindenden Glauben, und das ist der Glaube an die jetzt bevorstehende Wiederkunft des HErrn. Diesen Glauben findet Er in der Kirche nicht, das ist genugsam dadurch bewiesen, dass man die Botschaft (von Ihm) verworfen hat. Allen anderen Glauben, der noch in der Kirche vorhanden ist und der noch seinen hohen Wert hat, dürfen wir nicht antasten, aber den Glauben, den Gott jetzt sucht, den hat sie eben nicht. Darum fehlt es auch an dem Wachen.

Ja, es ist ein so recht verschlafenes Jahrhundert in dem wir leben. Denn trotz all den vielen und großen Ereignissen, die sich zutragen, lässt man sich geistlicherweise vom Schlaf nicht ermuntern und erwecken. Wenn das Vaterland in Gefahr ist, steht das ganze Volk wie ein Mann zum Kampfe auf. Die Kirche in ihrer Gefahr tut das nicht, sie hat es noch nie getan. Einzelne wenige hat Gott zu allen Zeiten der Gefahr gefunden, und Er hat auch jetzt am Ende welche gefunden und findet sie, die Er geistlich erweckt hat, denen Er die Augen aufgetan hat zu sehen und zu erkennen, wie gefährlich diese Zeit ist. Wir sind solche, denen diese Gnade widerfahren ist. Der HErr hat Seine Knechte, die Apostel, an dieses gegenwärtige Ge-

schlecht mit dem lauten Rufe an die Kirche gesandt: „Der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen!“ Wir haben diesen Ruf vernommen und sind vom Schläfe aufgewacht und dem Ruf gefolgt. Gefolgt schon so viele Jahre. Dass dieser Ruf von dem Kommen des HErrn inmitten der Kirche gerade jetzt in unserer Zeit erschallt, ist der Beweis dafür, dass wir uns tatsächlich in der Mitternachtszeit, in der Zeit des Schlafens, befinden. Trotzdem die Menschen heute so ungeheuer klug und schlau sind, stehen sie in Gefahr, das Beste zu verschlafen und zu versäumen. Wie wenige denken daran, dass der geistliche Schlaf so sehr gefährlich werden kann!

Es gibt Menschen, die im Schläfe - wenn sie träumen - reden und die sogar im Schläfe antworten, wenn man sie fragt. Nichts anderes als ein Traumzustand kann es sein, wenn man jetzt von einem allgemeinen Weltfrieden redet, den man so ohne weiteres herbeiführen will, dem aber ein schreckliches Erwachen folgen muss. Jedenfalls ist das kein Wachen im Hinblick auf die drohenden Zustände unter den Völkern. Der HErr sagte: „Wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben plötzlich überfallen.“ Den Seinen ruft der HErr zu: Wachtet, d. h. doch soviel als: lasst euch dadurch nicht täuschen. Andererseits ist das Bestreben nach dem Weltfrieden doch eigentlich weiter nichts als

Angst vor den Dingen, die da kommen sollen, und von denen man weiß, dass sie gar nicht ausbleiben können. Dieses Bestreben nach Frieden zeugt von einer Ratlosigkeit und Ohnmacht der Völker.

Die Apostel des HErrn haben eine Schrift - genannt das Testimonium - verfasst. Dieses Testimonium haben sie im Auftrag des HErrn allen Häuptern der christlichen Staaten zum Zeugnis, was der HErr zu tun bereit ist, und zur Warnung vor dem, was da kommen wird, übergeben. Man hat aber dasselbe nicht angenommen, sondern dieser Mahnruf ist an ihren Ohren verhallt. Dieser laute Weckruf, wodurch die christlichen Völker vom Schlaf aufstehen sollten, hat nichts genützt, man hat sich nicht ermuntern lassen, man hat ruhig weiter geschlafen, obwohl die schrecklichsten Dinge geschehen. Die gekrönten Häupter wissen sehr gut, mit welcher gefährlichen Elementen sie zu rechnen haben und darum die große Vorsicht, mit der sie sich stets umgeben müssen.

Welch eine deutliche Sprache redet das Verderben, das im Verborgenen lauert, um Schrecken zu verbreiten. Und doch sind es alles nur Vorspiele, nur Andeutungen von dem, was noch kommen wird und was nach den Worten des HErrn noch kommen muss. Es ist wohl zu merken, dass uns jedes Jahr dieser schrecklichen Zeit näher führt. Die Menschen sagen

zwar: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, aber nur, damit sie ruhig weiterschlafen können. Mutwillig verschließen sie die Augen, um ja nichts zu sehen und zu merken. Jeder vernünftige Mensch, wenn er große Gefahr auf sich eindringen sieht, sucht sich doch in Sicherheit zu bringen und zu retten. Warum aber tut man das geistlicherweise nicht? Warum will man sich nicht davon überzeugen lassen? An Warnungen hat es in dieser Zeit gewiss nicht gefehlt. Wenn ein Jahr so nach dem anderen hingegangen ist, so denkt man, es wird immer so weiter gehen. Man denkt nicht daran, dass geschrieben steht: Auf einen Tag und auf eine Stunde wird sie das Verderben plötzlich überfallen und dann wird kein Entrinnen sein.

Es gibt einen Weg, all dem zu entfliehen, was da kommen wird, und das ist der Weg, den der HErr uns durch Seine Apostel gezeigt hat. Wir alle sind auf diesem Wege, jeder an seinem Teil, eine längere oder kürzere Zeit gewandelt. Gottes Werk hat schon eine lange Reihe von Jahren hinter sich, und darum ist es natürlich, dass wir dem uns vorgesteckten Ziel näher gekommen sind. Wir haben so manche Erfahrungen gemacht, freudige Erfahrungen zu unserer Stärkung. Aber auch an bitteren Erfahrungen hat es nicht gefehlt. Wenn wir nun heute, am letzten Sonntag im Kirchenjahr einen Blick auf dieses durchschrittene Jahr zurückwerfen, so ist das für uns lehrreich und

heilsam, denn wir werden finden, dass Gottes Gnade uns getragen und dass Er uns mit viel unverdienten Tagen gesegnet hat.

Besonders wichtig ist aber, Er hat uns den Glauben bewahrt, so dass wir Ihm nicht untreu geworden sind. Wer wüsste nicht von so manchen Schwierigkeiten, Prüfungen und Kämpfen zu erzählen, ohne die es nicht abgeht. Wer machte nicht die Erfahrung, dass es nicht so leicht ist, den Glauben zu bewahren, fest und unbeweglich zu bleiben. Wer wüsste nicht aus so manchen Erfahrungen, dass es doch so seine Bewandnis hat, immer in der geistlichen Frische und Lebendigkeit zu bleiben. Glauben und Glauben ist oft ein großer Unterschied. Der frische, freudige und vorwärtsringende Glaube kann es doch allein nur sein, der uns vorwärtsbringt und lebendig erhält, und nicht der stillestehende, sich auch mal ausruhende und an selige Erinnerungen festhaltende und erbauende Glaube. Sobald der frische und freudige Glaube anfängt nachzulassen, ist Gefahr vorhanden, schläfrig zu werden und in einen Zustand des Stillstehens zu geraten. Ein solcher Zustand an sich ist noch lange kein Rückfall oder Unglaube, aber es ist auch kein Zustand der Kraft und der Stärke, sondern es ist eben die Gefahr vorhanden, nicht nur müde zu werden, sondern auch einzuschlafen.

Die Kirche im Großen und Ganzen lehrt uns diese Tatsache, denn sie hat nicht gewacht. Die bestehenden Zustände beweisen das. Das Wachen kann niemandem erspart werden. Dass das Wachbleiben im Natürlichen oft sehr schwer wird, weiß wohl schon jeder! Wie wird man da oft, wo man munter bleiben will, vom Schlaf überwältigt. Man will nicht einschlafen, aber man schläft ein. Es ist auch süß, so sachte einzuschlummern. Geistlicherweise ist das ganz ebenso. Es erfordert oft eine übernatürliche Kraft, sich des geistlichen Schlafens zu erwehren. Ist es denn wirklich so gefährlich, sich mal gehenzulassen, die Augen geistlicherweise zufallen zu lassen? Freilich ist es gefährlich, es muss unbedingt gefährlich sein, weil doch der HErr so sehr davor warnt, und weil auch die Apostel so nachdrücklich davor warnen.

Alle zehn Jungfrauen wurden schläfrig, ein Beweis dafür, dass das lange Wachen müde und schläfrig macht. Man könnte sagen, so gefährlich kann ja das nicht sein, denn die fünf klugen Jungfrauen waren doch auch eingeschlafen und durften zur Hochzeit eingehen. Hiernach wäre also das Einschlafen doch nicht so gefährlich. Wenn der HErr das Einschlafen der zehn Jungfrauen als etwas Natürliches, als etwas Selbstverständliches hätte hinstellen wollen, so hätte Er gewiss nicht so nachdrücklich hinzugefügt: Darum wachet. Keiner wird es wohl so ver-

stehen wollen, als ob jenes Einschlafen so ungefährlich wäre, und dass durch das Kommen des Bräutigams und durch den Ruf, der Ihm vorausgeht, schon alle von selber aufwachen werden. Erschallt dieser Ruf von dem Kommen des Bräutigams nicht schon lange Zeit? Wo ist das Munterwerden und das Aufwachen?

Es ist dieses kein Geheimnis der apostolischen Gemeinden, sondern es ist in der ganzen Kirche allgemein bekannt geworden. Alle haben davon gehört, und noch wird davon gepredigt. Aber wo ist das Erwachen? Meinen wir - nachdem der HErr uns geistlich erweckt hat - wenn wir auf dem Wege noch einmal einschlafen, dass wir immer wieder von neuem geweckt werden, das ist wohl eine gefährliche Meinung. Wenn jemand jetzt die Sache nicht so ganz ernst nehmen wollte und denken, in der letzten Stunde, im letzten Augenblick wird der HErr mich schon noch ermuntern, damit ich nicht zurückbleibe, der könnte sich sehr täuschen. Der HErr hält es für nötig und Er will, dass wir wachen, denn das allein gibt uns Sicherheit, von Ihm angenommen zu werden.

Im Schläfe kann sich keiner vorbereitet halten. Der Auszug aus Ägypten durfte die Kinder Israels nicht schlafend finden, sondern sie hatten die Weisung erhalten, gerüstet zu sein und auf die Minute

sich reisefertig - mit dem Wanderstabe in der Hand und Beladen mit ihrem Eigentum - zu halten. Vor Aufregung und vor Warten der Dinge, die da kommen sollten, und vor Freude und wohl auch vor Angst, ob es gelingen würde, mag wohl keiner in jener Nacht geschlafen haben.

Hatte es denn der HErr in jener Nacht vor Seinen Leiden so nötig zu wachen, und schmerzte es Ihn nicht, dass die Jünger eingeschlafen waren? Bei der großen Wichtigkeit der Sache, die der HErr vor sich hatte, hätte Er da wohl schlafen können? Trotz aller Müdigkeit und Erschöpfung wäre Ihm das nicht möglich gewesen. Mit den Jüngern hatte Er um ihrer Schwachheit willen Nachsicht, aber mit sich selber hatte Er keine, weil es galt, bis zuletzt auszuharren. Die Feinde sollten Ihn wachend und gerüstet finden zum letzten Kampfe, und auch Sein Vater im Himmel sollte und durfte Ihn nicht schwach finden. Wir freilich können das nicht leisten, was der HErr durchgemacht hat, aber wir sollen von Ihm lernen, wie Er bis ans Ende ausgehalten hat. Es gibt auch jetzt am Ende für die Erstlinge kein Ausruhen. Das Ausruhen kommt erst hernach, wenn alles überwunden ist, wie der HErr überwunden hat.

Denken wir uns einen reichen Herrn, der gezwungen ist, in die weite Ferne zu reisen, nach langer

Zeit nun aber wieder zurückkehrt. Seinen Diener, den er im Haus zurückließ, benachrichtigt er, ihn zur bestimmten Zeit zu erwarten und zur Bahn entgegenzukommen, um ihn abzuholen. Der Diener aber hat den ganzen Tag über noch viel zu besorgen und bis zum Abend hat er sich so recht müde gearbeitet und denkt, jetzt kannst du dich noch ein paar Stunden ausruhen. Bei diesem Ausruhen schläft er aber ohne zu wollen fest ein. Nach Mitternacht kommt nun der Zug mit dem Herrn, aber sein Diener ist nicht da, der schläft zu Hause ruhig und so süß und der Herr, der den Diener nicht sieht, ist in großer Verlegenheit.

Das ist so ungefähr das, wovon der HErr warnt. Es mag sich mancher einige gutgemeinte Dinge vornehmen, die er noch vorher rasch tun will, er wird dadurch aber abgespannt und müde und schläft schließlich ein. Zur Stunde der Entscheidung ist er nicht an seinem Platze, an dem der HErr ihn finden will. Das ist so einfach, und doch so wahr. Der HErr hat uns bisher sehr viel Zeit gegeben, um alles das auszurichten, was ausgerichtet werden soll. Wer das aber bis zu allerletzt aufschiebt, wie jener Diener, nun, der kann gerade das versäumen, was wichtiger als alles andere ist. Die Menschen haben heute so viel zu besorgen und auszurichten, viele gute und zweckmäßige Dinge, aber dabei wird auf die Hauptsache nur ein geringes Gewicht gelegt. Das macht die

große Menge so, und bei uns mag es zum Teil wohl auch oft so sein.

Weil wir nun wieder vor Advent stehen, wollen wir uns das gesagt sein lassen, damit wir der Ankunft des Herrn wachend entgegengehen. Wer da schläft, der schläft des Nachts, bei dem ist es geistlicherweise Nacht. Darum heißt es auch besonders jetzt: Wache auf, der du schläfst, so wird dich Christus erleuchten. Wir sind nicht von der Nacht, sondern wir sind Kinder des Tages. Wir wandeln im Lichte. Wer am Tage wandelt, der weiß wo er hingehet, wer aber im Finstern wandelt, der stößt sich. Wenn auch jetzt die Zeit der Nacht und des Dunkels ist, so sind wir doch im Lichte, und wandeln im Lichte. Licht und Finsternis, Tag und Nacht gehen gewissermaßen nebeneinander. Den Kindern Gottes gehet das Licht auf mitten in der Finsternis. Die einen stoßen sich an allem, und die anderen tun sichere und gewisse Tritte. In Seinem heiligen Werke hat der HErr uns gelehrt, wie man sichere Tritte tun kann. Er, der uns bis hierher geleitet und geführt hat, wird es auch weiter tun, denn Er ist treu. Wenn wir müde werden oder ausruhen wollen vor der Zeit, so ist Er es, der uns immer wieder neue Kraft und Stärke und neuen frischen Mut gibt, der uns belebt, um uns vor dem Schläfe zu bewahren. Darum sollen wir uns immer wieder zu neuer Freudigkeit erheben, wenn wir nun wieder den Adventsruf

vernehmen: Der HErr ist nahe! Der HErr kommt! Das soll das Mittel sein, wodurch wir alle Müdigkeit und Mattigkeit von uns ferne halten sollen. Dazu möge der HErr uns allen helfen.